

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 78.

28. September 1864

Marktberichte.

Elbing. Während der letzten Woche war das Weiter wieder sehr veränderlich. Zufuhr gering; Kauflust sehr matt; Preise beharren in weichender Tendenz. Bezahl und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125. bis 133. psb., 53 — 68 Sgr., abfallende Sorten 45 — 52 Sgr. Roggen 29 — 36 Sgr. Gerste, große 33 — 36 Sgr., kleine 26 — 34 Sgr. Hafer 22 — 30 Sgr. Erbsen, weiße 48 — 55 Sgr., graue 45 — 55 Sgr. — Spiritus 14 Thaler.

Danzig. Die fortlaufende Flauheit der auswärtigen Märkte, insbesondere des englischen, der für unseren Getreimarkt so maßgebend ist, konnten auf diesen nicht ohne Einfluss bleiben; dennoch stehen die hiesigen Preise, wenngleich sie für die umgesetzten circa 900 Last um 10 — 20 fl. gegen vor. Woche sich niedriger stellen, noch immer auf den Verhältnis hoch gegen jene, und wird, wenn nicht unerwartete Einflüsse sich geltend machen, ein ferneres Weichen auch hier unvermeidlich sein. Roggen ferner weichend, Umsatz circa 400 Last. Bahnpreise: Weizen 50 — 69, Roggen 30 bis 36, Gerste 28 — 35, Hafer 20 — 26, Erbsen 50 bis 55 Sgr. — Spiritus 13½ Thaler.

Königsberg. Von unserem Getreidemarkt ist nur fortlaufende Flauheit und Geschäftlosigkeit zu berichten. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 40 — 68, Roggen 30 — 38, Gerste 20 — 35, Hafer 20 — 27, Erbsen, weiße 45 — 56, graue 35 — 50 Sgr. — Spiritus flau, 14½ Thaler.

Italien
und die italienische Frage sind plötzlich wieder und an erster Stelle auf die politische Tagesordnung getreten oder vielmehr gestellt worden, und zwar von dem großen Politiker an der Seine, der auch diesmal seine Vorliebe für Überraschungen nicht verleugnet hat. — Was bis jetzt vorliegt, erscheint als ein Rätsel voller Widersprüche, und widersprechend lauten auch die bisher in der Presse sich zeigenden Auffassungen und Conjecturen, von denen eine jede für sich gewisse Gründe nicht ohne Anhaltspunkte geltend macht. — Be- trachten wir die Thatsachen, insofern sie vorliegen!

Der Kaiser der Franzosen, L. Napoleon, schließt mit dem sogenannten Könige von Italien, Victor Emanuel, — wie es heißt, auf dessen Ansuchen, ja Andrägen, — ein Abkommen, dessen wesentlicher Inhalt, nach der Angabe des offiziösen Pariser "Constitutionnel", deren Wortlaut dann der offizielle "Moniteur" aufnimmt und damit bestätigt, darin besteht, daß Italien (d. h. V. Emanuel), welches seine Hauptstadt nach Florenz verlegt, sich nicht nur verpflichtet, den gegenwärtigen Territorialbesitz des Papstes zu respektieren, sondern auch zu verhindern, daß von Außen her Angriffe auf das päpstliche Gebiet gemacht werden. In dem Maße, wie die Organisation der päpstlichen Armee stattfindet, wird ein entsprechender Theil der französischen Occupations-Armee aus den päpstlichen Staaten zurückgezogen werden. Die Räumung soll in 2 Jahren vollendet sein."

Die Doppelsinnigkeit und Doppelheitigkeit dieses Abkommens wird noch durch seine lange, man- gelhafte und unbestimmt fassung übertrifft. Es liegt folglich auf der Hand, daß die Hauptpunkte in einer gehirnen Convention enthalten sein müssen. So wie die Fassung vorliegt, kann sie allerdings zu den entgegengesetztesten Deutungen und dazu Anlaß geben, daß ultramontane Blätter (wie einige es thun) darüber jubeln, daß die Nothen gegen die sardinische Regierung revoltieren, weil Rom der Unita Italia nun definitiv entzogen und vor den italienischen Gelüsten gesichert sei, — (dem lokalen Aufstand in Turin, wobei allerdings die Soldaten tüchtig auf das Volk dreingeschossen haben, legen wir keine weitere Wichtigkeit bei; er erklärt sich daraus, daß die Bewohner von Turin aus der Verlegung der Residenz nach Florenz den Ruin ihrer Stadt vorhersehen). Und auch der Wechsel des Ministeriums in Turin ist nichts als eine Concession an die exaltierte Partei und hat um so weniger Bedeutung als die Nachfolger der Minister, welche die Convention geschlossen haben,

ganz dieselbe Politik befolgen werden wie ihre Vorgänger); — daß dagegen die Liberalen wieder die Convention mit lebhafter Genugthuung aufgenommen haben, zumal sie aus den Worten, daß Sardinien "Angriffe von Außen auf das päpstliche Gebiet zu verhindern sich verpflichtet", schließen, daß den Angriffen von Innen und mittelst dieser dann der Einverleibung Roms schließlich doch kein Hindernis im Wege stehen werde. Um aus diesen und noch anderen Wider- sprüchen, an denen es nicht fehlt, zu einiger Klarheit zu gelangen, müssen wir die inspirirten Pariser Blätter zu Rathe ziehen, und da finden wir denn Folgendes:

Die "France" vom 28. d. sagt: "Es handelt sich bei dem getroffenen Nebeneinkommen um etwas Anderes, als um die römische Frage. Die Besorgnisse und Befürchtungen Italiens röhren von der Haltung D'estreichs, von den militärischen Maßnahmen an seinen Grenzen und von etwaigen Allianzen her, welche durch die Zusammenkünfte in Kissingen und Carlsbad wahrscheinlich geworden sind. D'estreich könnte alle Verwicklungen lösen, wenn es jeden ehrgeizigen Hintergedanken in Bezug auf Italien aufgäbe, wie es Italien so eben in Bezug auf Rom gethan, und, indem es die vollzogenen Thatsachen anerkennt, endlich auf friedliche Wege die venetianische Frage, welche fortlaufend die Ruhe Europas bedroht, ordnet." — Das ist schon deutlicher.

Nach dem in Lyon erscheinenden "Salut public" ferner kann Frankreich auch vor dem vereinbarten zweijährigen Termine seine Truppen vollständig oder theilweise aus dem Kirchenstaate zurückziehen, wenn der Papst in der Lage ist, (1) selbst Ruhe im Lande zu halten; die Stärke der päpstlichen Armee soll dem Lyoner Blatte zufolge jedoch 12,000 Mann nicht übersteigen dürfen, damit sie keine Drohung für Italien wird. (1) Schließlich heißt es dann: "Italien und Frankreich verpflichten sich auch gegenseitig, jede ausländische Intervention in die dem Papste bleibenden Staaten zurück zu weisen, nötigenfalls mit bewaffneter Hand."

Noch deutlicher läßt sich die "Opinion nationale", das Organ des Prinzen Napoleon, vernehmen: "Frankreich, sagt sie, ist nicht verpflichtet, eine Garnison in Rom zu halten und daselbst durch deren Gegenwart ein den Prinzipien Frankreichs feindliches Gouvernement zu stören, welches seit 15 Jahren jede Reform und jede Concession verweigert. Frankreich hat kein Recht, eine Vergewaltigung an den Römern zu üben, und ihnen eine Regierung aufzubürden, die sie nicht haben wollen. Frankreich überläßt dann das päpstliche Gouvernement sich selbst, und der Section, welche die Ereignisse geben. Bloß bewilligt es dem Papst eine Truppe, um sich vorzubereiten, und verbürgt ihm, seldst wenn diese Truppe vorübergegangen, Sicherheit gegen jeden Angriff von Außen (aber nicht von Innen). Das pontifikale Regime wird die Probe der Ereignisse zu bestehen haben; keine Aggression, ebenso wenig aber eine fremde Protection wird das Resultat fälschen. Was Italien betrifft, so verpflichtet es nichts und verzichtet auf nichts, verpflichtet sich aber für den Fall, daß die weltliche Macht des Papstthums sich unmöglich erweise, keineswegs, sein Gebiet zurückzugeben, wenn ihm dasselbe durch die einzige legitime Autorität, d. h. durch den Willen der Römer, übertragen würde."

So orientiert, wird man erkennen müssen, daß diese Convention mit Italien einer der geschicktesten politischen Schachzüge ist, die L. Napoleon je gethan, ein Schachzug, um Frankreich, welches durch die Action der Deutschen Großmächte gegen Dänemark einigermaßen in den Hintergrund gedrängt war, wieder zu einer dominirenden Situation emporzubringen. Denn das halten wir schließlich für den nächsten Hauptzweck der Convention. — Ob die Bedrohung D'estreichs mittelst der Hinweisung auf Venetien für jetzt ernst gemeint ist, muß dahingestellt bleiben; sie würde in diesem Fall ohne Zweifel einen noch innigeren gegenseitigen Anschluß D'estreichs an Preußen zur Folge haben. Ob ferner das Aufgeben der militärischen Position Frankreichs in Rom, wo mit selbstverständlich mindestens eine bedeutende Schwächung des französischen Einflusses in Rom verbunden wäre, ernst gemeint ist, erscheint jedenfalls sehr zweifelhaft; es liegt auch noch ein Zeitraum von zwei Jahren zwischen Vertheilung und Ausführung. Eins aber scheint gewiß, nämlich, daß L. Napoleon sich noch mehr wie bisher

zum Herrn der Geschichte Italiens gemacht hat. Und wahrscheinlich ist, daß er noch bei seinen Lebzeiten dort eine feste Ordnung unter französischem Einfluß festzustellen wünscht, möglich auch, daß er auf seinen ursprünglichen Plan: Italien zu einem Staatenbunde mit dem Papst an dessen Spitze zu machen, zurückgekommen ist oder, vielmehr dessen Realisirung jetzt für ausführbar hält. Man könnte so etwas aus dem Umstände schließen, daß der "Moniteur" dem Abdruck des Artikels aus dem "Constitutionnel" unmittelbar den Abdruck des Briefes folgen läßt, welchen der Kaiser Napoleon am 20. Mai 1862 an Thouvenel richtete und der dessen Absichten Betreffs einer Lösung der Frage in einer Weise ausdrückte, zu welcher der gegenwärtige Vorgang als Beginn betrachtet werden kann.

Die Nichtbestätigungen städtischer Wahlen.

Die "Norddeutsche Allg. Ztg." brachte in diesen Tagen an der Stelle, wo sie ihre offiziösen Mittheilungen zu geben pflegt, in der Form einer Zurückweisung diesfälliger Angriffe der "National-Ztg." einen Artikel, in welchem sie den ernsten Gebrauch, den die Regierung in jüngster Zeit von ihrem Bestätigungsrecht im Bezug auf die Wahlen von Magistratsmitgliedern macht, aus der politischen Notwendigkeit, durch welche die Regierung zu ihrem Verhalten gedrängt worden, rechtfertigt. Sie sagte darin Folgendes:

Die städtischen Behörden sollen keine Politik treiben. Wir lassen diesen Satz gelten", sagt die "National-Ztg.", fügt aber gleichzeitig hinzu: "Die Wahl politisch prononcierter Männer ruft nicht die entsetzliche Gefahr hervor, daß statt der städtischen Angelegenheiten Politik verhandelt werden." Diese Argumentation geht von vorne heren, um die thatächlichen Zustände herum. Es handelt sich nicht erst um die Gefahr, daß etwa in Zukunft jene Einmischung der Politik in die städtischen Angelegenheiten erfolge, sondern um die Abwehr und Beleidigung eines durch das Parteidreien bereits erzeugten und das kommunale Leben überwuchernden Missbrauchs. Seit Jahren ist in den städtischen Kollegien statt der städtischen Angelegenheiten vielfach Politik getrieben und die Behandlung der Communal-Interessen selbst durch Einmischung politischer Gesichtspunkte alterirt worden. Zugleich hat die Erfahrung gelehrt, daß einerseits Communal-Vorstände von politisch-prononcierten Richtung solchen missbräuchlichen Treiben auf jede Weise Vorhabe geleistet haben, daß andererseits Männer von schwachem politischem Charakter wenigstens nicht den Ruth hatten, dem Unwesen kräftig entgegenzutreten. Deshalb hat sich die Regierung geründigt gesehen, daß ihr unzweifelhaft und zum Schutz des Communalstabs selbst zustehende Recht der Bestätigung mit immer größerem Ernst und Nachdruck zu gebrauchen, und solche Männer von der Leitung der Communal-Angelegenheiten auszuschließen, deren politischer und sonstiger Charakter nicht die volle und sicherer Gewähr gibt, daß es ihnen damit Ernst sein wird, die Einmischung politischen Treibens in die Communalverwaltung energisch zurückzuweisen.

Die Regierung steht hiermit unbedingt auf dem Boden des Gesetzes, seinem Buchstaben, wie seinem Geiste nach, und wird sich darin durch Parteidoktrinationen, woher sie auch kommen mögen, gewiß nicht irre machen lassen."

Gewiß ist es richtig, daß verschiedentlich die communale Selbstverwaltung durch das Umstechen des politischen Parteidreibens ihrer Mitglieder vielfach zum wahren Herrn herabgezogen worden, und daß der Regierung, so um der Interessen des Staates, wie um des Wohles der Communen willen, die Pflicht obliegt, gegen solchen Unfug, gegen das Treiben herrschsüchtiger Parteien einzuschreiten. Allein gegen die Qua-Maßregel der Regierung haben wir doch einzuwenden, daß Erstere bei dem gesteckten Ziele vorbeischießt und daß Letztere nichts oder doch wenig fruchten wird, und nichts oder nur wenig fruchten kann, so lange man das Uebel nicht an der Wurzel angreift. Denn dem Nichtbestätigungsrecht der Regierung steht das viel bedeutendere Wahl-

recht der Stadtverordneten gegenüber, welches die Communalbeamten geradezu zwingt, der Parteistellung ihrer Wähler — auch wenn sie derselben von Hause aus gar nicht angehörten — sich anzuschließen, weil sie von diesen abhängen, in Betreff ihrer Wiederwahl, ihres Einkommens, ihrer Stellung und so mancher anderen günstigen oder anderen Falles ungünstigen Verhältnisse. Was sind denn die Magistratsmitglieder, gegen welche die Regierung ihr Nichtbestätigungsrecht in Anwendung bringt? Sie sind doch nur die Produkte der von politischer Partei- und Herrschaft besagten Stadtverordnetenversammlungen, und letztere hinwiederum sind das Produkt des einseitigen Parteitreibens; dieses Parteitreibens, welchem gerade durch das gegenwärtige Wahl- system aller erdenklichen Vorschub geleistet wird.

— Dieses verwerfliche Wahl- system corrumpt, ja vernichtet geradezu nicht allein jede Wahlfreiheit, sondern jede Wahl an sich; die Stadtverordnetenwahlen nach diesem Wahl- system sind gar keine Wahlen, sondern bloße Stimmabgaben nach Commando der sogen. Führer, also nach fremdem Willen. Wählt denn der, welcher einen ihm octroyirten Namenzettel abliest? Die Stadtverordnetenwahlen sind Parteisache und werden in der dominirenden Partei gemacht; folglich kann ihr Produkt ebenfalls nur Parteiprodukt und demgemäß die ferneren den Stadtverordneten zustehenden Wahlen der Magistratsmitglieder wieder nur Parteiprodukt sein. Und ist nun auf diese Weise eben durch das jetzige Wahl- system das Parteiwesen in die Communalverwaltung hineingebracht: wie sollen denn die Communalbeamten, wenn sie auch möchten, sich dem Einfluss derselben entziehen? So lange also das gegenwärtige verderbliche Wahl- system nicht gründlich reformirt, oder vielmehr statt seiner ein vollständig anderes (wir befürworten das System der alten Städteordnung von 1808) eingeführt ist, welches dem Parteitreiben bei den Communal-Wahlen entgegenwirkt, so lange werden die Nichtbestätigungen der Magistratwahlen wenig oder keine oder sogar wohl eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Kehre man vor Allem nur erst zu dem Wahl- system der Steinischen Städteordnung von 1808 zurück: dann wird die wahre Meinung der Bürgerschaften wieder zur Geltung gelangen, und damit werden von selbst die Stadtverordneten- Versammlungen nach und nach, und in weiterer Folge die Magistrate wieder zu dem ihnen gebührenden richtigen Standpunkt von Behörden der Communalverwaltung gelangen.

Preußen.

Berlin. Se. Majestät der König wohnte am Sonnabend mit Seinen hohen Gästen dem Corpsmanöver bei, womit die Manövers des Gardecorps ihr Ende erreichten. Nachmittags reiste der Kaiser von Russland ab, zunächst nach Weimar. Der König hat während der Anwesenheit des Kaisers das Stadtschloss in Potsdam, woselbst dieser Wohnung genommen, ebenfalls bewohnt. Täglich haben beide Monarchen stundenlange Unterredungen gehabt. — In Betreff der Reise des Königs bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Se. Majestät reist am Mittwoch den 28. d. Abends nach Baden und ist die Rückkehr in 10 bis 12 Tagen zu erwarten. Ob Herr v. Bismarck dem König nachreisen wird, ist noch unbestimmt. — Gewisse Correspondenten erklären es für nicht unwahrscheinlich, daß die Kaiserin Eugenie nach Baden kommt; die „Europe“ erfährt, daß man in Baden mit ziemlicher Sicherheit den Kaiser Napoleon zu einer Zusammenkunft mit dem König von Preußen erwarte. Berliner Berichte widersprechen dem.

— Die „Ab. A. 3.“ erfährt zur dänischen Frage etwas Näheres über die Note, in welcher das preußische Ministerium des Auswärtigen auf die von der „Times“ mitgetheilte englische Note vom 20sten August sich äußert. Die Depesche des Herrn von Bismarck ist vom 31sten August datirt. Sie läßt sich nicht auf Diskussionen über die Einzelheiten der Russischen Note ein, sondern hebt nur hervor, daß Preußen die Rechte des Königs Christian IX. nie in Zweifel gezogen, weshalb es auch die Abtretung seiner Rechte verlangen könne. Die Befürchtungen über eine etwaige Bezeichnung der Nationalität im Norden Schleswigs werden für unbegründet erklärt, und es wird hervorgehoben, daß die Ereignisse, welche zwischen dem Schlus der Londoner Konferenzen und dem Abschluß der Friedenspräliminarien eingetreten seien, Preußen bestimmt haben, auf den früheren Vorschlag vom 28ten Mai (gänzliche Abtrennung der Herzogthümer) zurückzugehen. Zum Schlus drückt die Depesche die Befriedigung aus, daß England jetzt die Wünsche der Herzogthümer besser berücksichtige, als auf den Konferenzen, und freut sich,

dass wenigstens hierin eine Annäherung der Anschaungen beider Kabinette eingetreten sei.

— Am 23. d. früh fand man in der Hasenhalde hinter den Schießständen des Kaiser Alexander-Garde-regiments den Leichnam eines Mannes vor, der als der Stadtverordnete v. Kunowski recognoscirt wurde. Derselbe hat seit längerer Zeit an Tiefinn gelitten, und wie es scheint durch einen Schuß mit einem Doppelpistol, das man neben der Leiche vorfand, seinem Leben ein Ende gemacht.

— Aus Schwalbach wird mitgetheilt, daß die Kaiserin Eugenie, als sie auf der Promenade den Preuß. Generalsfeldmarschall von Wrangel bemerkte, sich ihm näherte, ihm zur Begleitung den Arm reichte, und ihn in ihre Villa zu kommen einlud, wo er zum Diner bleibend an ihrer Seite Platz nehmen mußte. Nach der Tafel bat die Kaiserin sich von ihm drei Photographien aus, eine für ihr Album und die beiden anderen für den Kaiser und für ihren Sohn. Auf Wunsch des Feldmarschalls übereichte die Kaiserin ihm auch ihre Photographie mit ihrem Facsimile.

— Die Börse am 26. war ganz geschäftlos und matt. Staatschuldscheine 90; Preuß. Rentenbriefe 97.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Die Grenz-Regulirungs-Commission der Wiener Conferenz hat ihren Bericht jetzt abgeschlossen und den beteiligten Regierungen vorgelegt. Auch die Finanzfrage soll zeitig zu wesentlichen Abklärungen gelangt sein.

Die Preußische Occupations-Armee, circa 30,000 Mann, geht in die Winterviertiere in den östlichen Städten Jütlands von Friedrichshafen bis Horsens. Von einer Räumung Jütlands ist selbstverständlich keine Rede. — Sämtliche Schleswig-Holsteinsche Seeleute sind von der dänischen Marine entlassen.

Deutschland. Wiesbaden, 26. Septbr. (Tel. D.) Unsere Regierung hat ihren Beitritt zu den Zoll-Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli in Berlin anzeigen lassen und die Bevollmächtigten für die Verhandlungen ernannt.

Destreich. Der Artikel der „France“ über die französisch-italienische Convention ist hier ohne Besorgniß aufgenommen worden. Der Abschluß der Convention ist, Pariser Nachrichten aufzugehn, im Einverständnis mit Russland und England erfolgt. — Der „Botschafter“, das Organ des Staatsministers v. Schmerling, meint, in Bezug auf den neulichen Artikel der Preuß. „Pr.-Cor.“ („E. A.“ No. 77): „Herrn v. Bismarck werde das Wohl des Staates, die Verständigung zwischen Volk und Krone mehr gelten, als seine persönliche Stellung, welche er wohl gerne dem Besten des Staates werde opfern wollen.“ — Gerade, als wenn man die Preußischen „Fortschrittl.“ hört! Nun, eben weil „das Wohl des Staates“ Herrn v. Bismarck mehr gilt, als „seine persönliche Stellung“, wird er bleiben, wird er auch ferner seinem Könige und seinem Vaterlande mit seinen eminenten Gaben dienen, so ungeheure Anstrengungen und Opfer dieser Dienst ihm auch für seine Person auferlegt. Herr v. Bismarck ist Preuße, wahrer, echter, königstreuer Preuße; und ein solcher Preuße verläßt den Posten, auf welchen sein König ihn zum Wohle des Vaterlandes gestellt hat, nicht eher, bis sein König ihn abruft. Herr v. Bismarck wird bleiben und er muß eben „zum Heile des Staates“ bleiben, so lange seine Kraft ausreicht. Das Preußische Volk würde tief trauern, wenn dieser wahre Staatsmann dem Dienst des Staates entzogen würde. Alle patriotischen Preußen aber hoffen, daß er diesem noch lange erhalten bleiben wird. — Ueber den Abgang des Herrn v. Schmerling würde dagegen in Destreich keine Seele sich kümmern; er hat sich längst überflüssig gemacht, und zeigt nur ein starkes Fell, daß er dies noch immer nicht bemerken will. Ihn möchte höchstens die Preußische „Fortschrittspartei“, welche mit jedem Preußensfeindlichen ausländischen Minister &c. sympathisirt, bedauern. — Nach einer Mittheilung der „W. Z.“ sind die größeren Schiffe des österreichischen Nordseegeschwaders zurückberufen.

— Interessant ist ein hier coursirender Ausspruch des Kaisers, den er einer hochgestellten Persönlichkeit gegenüber gemacht haben soll. Die hochgestellte Persönlichkeit nahm sich nämlich heraus, den Kaiser im Hofzirkel persönlich zu fragen, ob es wahr sei, daß die kaiserliche Regierung die Augustenburgische Prätendentenschaft in den Herzogthümern begünstige. „Ganz und gar nicht“, antwortete der Kaiser fast erbittert. „Im Gegenteil, der Großherzog von Oldenburg gäbe persönlich bei Weitem bessere Bürgerschaften, allein die Erbfolgeangelegenheit muß jetzt streng nach dem Rechte entschieden werden.“ Die Worte, die dem Kaiser nicht bloß in den Mund gelegt werden, sondern die von Ohrenzungen gehört wurden, drücken in prägnanter Weise die Stimmung unserer höchsten Kreise aus.

Frankreich. In Compiegne werden die Besuche des russischen, des englischen und des italienischen Thronfolgers erwartet.

Paris, 25. Septbr. (T. D.) Die „Patrie“ heilt über den Empfang des Grafen Sartiges durch den Papst zur Entgegennahme der Mittheilung von der französisch-italienischen Convention Folgendes mit: Der Papst und der Kardinal Antonelli erklärten, sie seien durch die Nachricht keinesweges überrascht worden, da sie sehr wohl begriffen, daß die französische Okkupation nicht ewig dauern könne. Der Kaiser der Franzosen habe lohaler Weise stets erklärt, daß die Okkupation einen wesentlich provisorischen Charakter habe. Der Papst habe noch hinzugefügt, er habe in Bezug auf die von Italien mit Rücksicht auf Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten für den Augenblick keine Bemerkungen zu machen; es bedürfe reißscher Überlegung, um den Eindruck der neuen Lage, in die das Papstthum gebracht sei, würdigen zu können.

Der Artikel der „France“, wie er jetzt im Wortlaut vorliegt, ist weit schärfer als der telegraphische Auszug gegen Destreich gerichtet. Es heißt darin: „Es ist diese schwere venetianische Frage friedlich zu regeln, welche in der Gegenwart und der Zukunft eine gleiche Verlegenheit für beide Königreiche und eine beständige Drohung mit Unordnung für Europa ist. (!) Dies die wahre Frage, die aus der Lage der Dinge und der Convention vom 15. September hervorgeht; es wäre zu wünschen, daß sie überall verstanden würde, und daß man sich ernstlich bemühte, sie friedlich zu lösen, anstatt sie auf's Neue sich vergrößern zu lassen, und genötigt zu sein, sie vielleicht eines Tages mit dem Schwerte zu zerhauen.“ (Nun, da würde denn wohl Preußens Schwert auch ein Wort mitreden.)

Italien. Turin. Nach authentischen Mittheilungen haben bei den hiesigen Unruhen 107 Menschen das Leben verloren. Hier fielen der Convention so viele Opfer, und in Calabrien und Messina sollen — freilich nur nach Regierungs-Nachrichten Demonstrationen der Bevölkerungen zu Gunsten der Convention stattgefunden haben. — „Der Vertrag“, soll mit Bezug auf Venetien ein Minister gesagt haben, „wird mit Kanonen donner im nächsten Frühling verkündet werden.“ (Desto besser!)

Polen. In dem, durch Schiller bekannten, Dorfe Loschwitz bei Dresden ist jetzt die geheime Druckerei entdeckt, in welcher die in Polen verbreiteten Flugblätter der revolutionären Regierung gedruckt worden sind. Verschiedene wichtige Schriftstücke sind dabei in die Hände der Polizei gefallen. — Nach der neulichen Erklärung des Papstes zieht die aristokratische Fraktion unter den Polen sich vollends von der revolutionären Bewegung zurück.

Rußland. Die Reduction der Armee ist unterbrochen und soll für jetzt überhaupt noch nicht in dem beabsichtigten Maße ausgeführt werden.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bür.)

Hamburg, 26. Septbr. Weizen und Roggengatt; Preise unverändert. Roggen vor Frühjahr ab Königsberg zu 56 offert. Del Oktober 25½ — 25½, Mai 26½ — 26½; fest aber geschäftlos. Teübes Weiter. Geld knapp.

Amsterdam, 26. Septbr. Weizen still. Roggen poco unverändert, Konsumgeschäft. Termine Anfangs niedriger, schlossen etwas fest. Raps September 73½, Oktober 73½, April 78. Rüddl. Herbst 41, Frühjahr 42. — London, 26. Septbr. Englischer Weizen einen bis zwei Schillinge, fremder einen, Bohnen einen, Hafer einen halben Schilling billiger. Gerste vernachlässigt. — Wetter schön.

Berlin. Am Sonnabend beging hier die Tochter eines achtbaren Bürgers in der Marlgrafenstraße No. 81. gelegenen Wohnung desselben ihre Hochzeit. Ein kleiner Kreis guter Freunde und Verwandter waren dazu eingeladen; man war vergnügt und heiter, und der Bräutigam, ein liebenswürdiger junger Mechaniker, suchte durch Humor und gute Laune möglichst dazu beizutragen, seinen Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten. Man setzte sich Abends zur Tafel. Dieselbe muß wohl aber nicht zu einfach gewesen sein, denn es schlug Mitternacht und noch vergnügten sich die Leutchen bei'm Schmause. Da plötzlich ergreift der Bräutigam — der schon einige Zeit merkwürdig still und ruhig auf seinem Stuhl geworden war — ein Tischmesser und schneidet sich damit zum furchtbarsten Entzügen der Umstehenden die Kehle durch. Nur ein Schrei hallte durch die Räume, die Bestürzung und das Entsetzen war grenzenlos,

Die Damen lagen sämtlich in Ohnmacht, während die Herren ratlos standen und erst nach einiger Zeit dem Selbstmörder beisprangen, um das stark aus der Schnittwunde quellende Blut zu stillen. Die Aufregung, in welcher nicht bloß die Hochzeitsgesellschaft, sondern auch die ganze Nachbarschaft, die durch den Lärm und das Geschrei erweckt, versezt worden war, lässt sich nicht beschreiben. Dieselbe legte sich erst gegen Morgen, als ein Arzt und eine Chaise aufgetrieben wurde, die beide den Halbtotalen nach einem Krankenhaus schafften. — Als anzunehmender Grund für die schreckliche That wird der Umstand angegeben, daß ein Brief, welcher der Braut während der Tafel zugegangen ist, dessen Inhalt wir aber, da wir denselben nicht kennen, nicht wiedergeben können, den Unglücklichen derartig altert und ihn zu dem Gedanken des Selbstmordes verleitet hat.

Elbing. Der zweite Tag des am Mittwoch und Donnerstag hier bei der Stadt abgehaltenen Pferde- und Viehmarktes war von gutem Weiter begünstigt und auch, wie bereits gemeldet, zahlreicher besucht, vornehmlich von Verkäufern. Aufgestellt waren gegen 1200 Stück Rindvieh, und zwar ca. 500 Stück Rind- und ca. 700 Stück Mafstvieh. Für Letzteres waren auch, zum Theil von weiter her, mehrere Käufer vorhanden, und wurde auch Mehlvieh verkauft, doch meist nur zu gedrückten Preisen, da, abgesehen von sonstigen Umständen, auch der Geltzustand Manches zu wünschen übrig ließ. Von Rindvieh wurde nur sehr wenig gekauft, was vornehmlich darin seinen Grund haben soll, daß meistens nur einheimische Rassen aufgestellt waren.

— In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag den 30. d. Mts. kommt die Angelegenheit wegen „Umtausch des Bauhofes“ zur Berathung.

— In der Nacht vom vorgestrigen Montag zum gestrigen Dienstag ist in der eine kleine Meile von der Stadt belegenen Dorfschaft Böhmisches Gut ein überaus frecher Raub verübt worden, und zwar auf dem abgebauten Gehöft des dortigen Hofbesitzers Gehrk. Während die Frau Gehrk mitten in der Nacht ihr Kind stillt, vernimmt sie draußen ein verdächtiges Geräusch, und sieht ihren Mann. Dieser tritt ans Fenster und bemerkt beim Sternenschein vor demselben vier mit Knütteln und Schießgewehren bewaffnete Kerle, von denen der eine ihm zuflüstert: Gib Dein Geld her! Währenddem schlägt ein Anderer das Fenster mit solcher Gewalt ein, daß G. durch die Glassplitter an der Brust verwundet wird. Gleich darauf fällt der erste Schuß, der aber glücklicherweise Niemand verwundet. G. eilt darauf nach der vorderen Hausthür, findet diese jedoch von Außen verschlossen. Er wendet sich darcum nach der Hinterthür, die er öffnet, und findet draußen bereits seine Frau mit dem Kind, die in ihrer Angst aus dem Fenster in's Freie sich gerettet. Knecht und Magd, die im Hause und Stall geschlafen und von dem ersten Schuß, dem inzwischen noch mehrere folgten, erweckt worden, finden sich hinzug, und eilige flüchten nun alle nach dem Dorfe, wo sie Lärm machen. Als bald fanden sich auch Leute, die mit den Geflüchteten nach ihrem Hause zurückkehrten, bei ihrer Ankunft dort aber die Räuber nicht mehr vorhanden. Im Hause hatten die Räuber Kisten und Kästen erbrochen und eine Menge Sachen, Kleider, Wäsche, Bettw. etc., mitgenommen. Durch einen wunderbaren Glückszufall hatten sie aber gerade dasjenige Bette verschont, in welchem G. geschlafen und eine Summe Geldes von etwa 350 Thlr., die er einige Tage zuvor einbekommen, aufbewahrt hatte. Höchst wahrscheinlich haben die Räuber von dem Vorhandensein dieses Geldes gewusst und hatten es gerade auf dieses abgesehen; müssen also mit den Verhältnissen des G. bekannt sein. Dieser Umstand, so wie die vielen geflohenen Sachen werden hoffentlich zur Ermittlung der Thäter führen.

(Kunst-Notiz.) Den Freunden des Pianofortespiels zur Nachricht, daß der hiesige Pianofortebauer Herr Philibert Wiszniewski, Sohn des rühmlich bekannten Hoflieferanten Friedrich Wiszniewski, so eben einen in allen Theilen mit grösster Sorgfalt ausgeführten polnischer Flügel von sieben Octaven mit Metallplatte gefertigt hat, der den besten Leipziger Flügel zur Seite gestellt werden kann. Wir empfehlen ihn um so mehr einem kunstliebenden Publikum, als er aus der Werkstatt eines hiesigen frebsamen Künstlers hervorgegangen ist.

Todes-Anzeige.

Das heute 8 Uhr Morgens nach schwerem Kampfe an der Wassersucht erfolgte Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Henriette Hahn, geb. Gabrit, im 78. Lebensjahr, zeigen wir tief betrübt theilnehmenden Freunden an.

Elbing, den 27. September 1864.

Die Hinterbliebenen.

Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
Donnerstag, d. 29. September, Abends 7½ Uhr, im Lokale der „Bundeshalle“: General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme der Angemeldeten.
- 2) Anmeldungen neuer Mitglieder.
- 3) Empfangnahme der gedruckten Protokolle des Provinzial-Handwerkertages.
- 4) Berathung des Statuts über die Darlehns-Kasse. Elbing, den 23. Septbr. 1864.

Der Vorstand.

Sämtliche hiesigen Herren Schneidermeister werden erucht, sich im Gewerkschause Donnerstag den 29. d. M., Abends 6 Uhr, versammeln zu wollen.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich wiederholt zur geneigten Ansicht mein

Kunst-Kabinet

in der grünen Bude hinter der Hauptwache, bestehend in Panoramen, beweglichem Mundgemäde und Stereoscopen. Es ist mein eifrigstes Bestreben, dem Publikum Neues und nur gut ausgeführte Sachen zu liefern, und hoffe ich, daß meine Bemühungen durch recht zahlreichen Besuch belohnt werden. F. Rust.

Ernteball.

Donnerstag, den 29. d. Mts. findet in dem Ressourcen-Lokal zur „Lahmer-Hand“ ein Ernteball statt; und werden die geehrten Mitglieder höchst erucht, zahlreich zu erscheinen. — Ferner bitten wir höchst, ehrenwerthe Familien oder einzelne Herren und Damen, welche geneigt sind, als Mitglieder unserer Ressource beizutreten, ebenfalls sich gütig einzufinden. Das Comité.

Kaiserswerther Kalender pro 1865 à 6, 7, 10 Sgr. sind käuflich zu haben bei

Rhode, Pred.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 6. October c. 11 Uhr Vormittags sollen in Wittenfelde bei der Witwe Frau Groß 3 Sophie's, 2 Spinde, mehrere Tische und Rohrstühle und 1 großer Spiegel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Elbing, den 24. September 1864.

Dobrach,
Auktions-Commissarius.

Westpreussische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland. Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr., in Danzig 1 Thlr. Inserate 1 Sgr. pro Petitzeile.

Diese erst am 1sten April d. J. in's Leben getretene **conservative** Zeitung erscheint täglich in einem großen Folio-Bogen, und ist der Preis daher auf's Billigste gestellt. Dieselbe bringt die sämtlichen Telegramme des Wolff'schen Bureau's, zeitgemäße Leitartikel, einen täglichen politischen Bericht, Berliner Correspondenzen und ein fast durchweg aus Originalarbeiten bestehendes Feuilleton. Der in wenigen Monaten erreichte Erfolg hat uns in den Stand gebracht, überall Verbindungen anzuknüpfen, und können wir über alle irgend wie wichtigen Vorgänge in der Stadt Danzig und in der Provinz Westpreußen, so wie in den angrenzenden Kreisen derselben, sofort berichten. Dem Handel und Verkehr haben wir die größte Aufmerksamkeit gewidmet, namentlich machen wir auf unseren durchaus zuverlässigen und scharfen Bericht vom Danziger Getreidemarkt aufmerksam.

Danzig, im September 1864.

Die Redaction.

Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen.

Es wird ergeben, daß die Abonnements-Bestellungen auf die „Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen“, für das am 1. Oktober beginnende Quartal rechtzeitig, hier in der Expedition, auswärts bei der zunächst liegenden Post-Anstalt zu machen. Die Zeitung, die täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen erscheint und eine conservat.-constitutionelle Richtung hat, enthält erläuternde Leitartikel über die jedesmaligen Tagesfragen, gute und manifaltige Correspondenzen, unter denen besonders die aus guter, zum Theil offiziöser

Quelle kommenden Berliner Briefe her vorzuheben sind, und eine rasche, manifaltige und übersichtliche Zusammenstellung der Tagesneuigkeiten, wobei den provinziellen und örtlichen Zuständen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die wichtigsten Nachrichten erhält die Zeitung durch den Telegraphen. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft finden die nötige Berücksichtigung; für eine interessante und belehrende Unterhaltung wird durch ein laufendes Feuilleton Sorge getragen. Der Preis der Zeitung ist für Bromberg 25 Sgr. und für alle anderen Orte der preussischen Monarchie 1 Thlr. vierteljährlich. Inserate werden die Zeile mit 1 Sgr. berechnet. In dem wir zum rechtzeitigen Abonnement einladen, bitten wir zugleich unsere politischen Freunde, für die Verbreitung der Zeitung im Interesse der guten Sache geneigt mitwirken zu wollen.

Bromberg.

Die Expedition der Patriot. Zeitung für Posen und Westpreußen.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth u. Selbstvertrauen!“

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtl. Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 2. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Elbing bei Leon Saunier.

22. Aufl. — **Der persönliche Schutz** von Laurentius. Thlr. 1. = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an wenigen Stellen schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgetragen werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Außerdem ist es das Achte nicht.

Waldwollwaaren,
bewährtes Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus,
alleiniges Depot
für Elbing und Umgebung bei

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Gummischuhe,
genügend bekannt als bestes Fabrikat, empfiehlt

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Strick-Wolle,
Castor- und Zephyr-Wolle, Estremadura aus der Fabrik Max Hausschild, engl. wie deutsche Strickbaumwolle, echt türkisch Rothgarne billigst bei

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Eine Besitzung von 5 Hufen kulf. gutem Boden, nebst einer Bockwindmühle mit 2 Gängen, guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und vollst. Inventarium, in frequenter Gegend Ostpreußens, ist Umstände halber für den billigen Preis von 14,000 Thalern, mit 4—5 M. Anzahlung, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere: „Elinger Hof.“

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Strumpfwaaren-Wirkerei** von der Königbergerstr. 11. nach der Jägerstraße No. 20. verlegt habe, und empfehle zu dem bevorstehenden Winter alle Sorten wohlen Strumpfwaaren, als: Gesundheitshemden, Jacken, Beinkleider u. s. w.

J. Gütte, Strumpfwirker-Mstr.

2 Gesellen finden dauernde Beschäftigung. Ed. Weiß, Schneidermeister.

Einen Tattlerlehrling braucht E. R. Liedtke, Mauerstraße No. 17.

Am Mittwoch, den 7. September ist vom Trockenplatz des Herrn Forban ein Bettlaken von Hausleinwand ohne Zeichen entwendet worden. Die bekannte Person, welche geschen worden ist, wird ersucht, Selbiges bei Herrn Forban abzugeben, widrigenfalls polizeiliche Maßregeln getroffen werden.

Beilage zu No. 78. der Elbinger Anzeigen.

Mittwoch, den 28. September 1864.

Was geschehen ist, taugt nichts;
nur das, was nicht geschehen ist, das ist vor-
trefflich, das wäre das Rechte, das Beste gewe-
sen. So lautet jetzt die „fortschrittliche“ Parole.
Wäre Preußen nicht mit Dostreich gegen Däne-
mark gegangen, so wäre Alles schon auf's Vor-
trefflichste beendet. „Ohne Dostreich hätten wir
Frieden und zwar einen ehrenvollen und vor-
theilhaftesten Frieden ohne einen neuen Krieg“ rc.
— so schwäzen die in dem Berliner Pressebüro
der „Fortschrittspartei“ fabrizirten Artikel (aus
denen eine Menge Fortschrittsblätter, z. B. die
„Danziger Ztg.“, ihre Weisheit holen), und be-
gründen diesen Ausspruch mit — —, nein be-
gründen thun sie ihn gar nicht; sie flütteln ihre
Pferde lediglich mit „Wenn“ und mit „Aber“,
und was nach Logik aussieht, ist ihnen so zu-
wider, daß sie gar nicht hinschauen mögen. Weß-
halb „ohne Dostreich“ Alles besser stände, das
sagen sie nicht, denn sie haben, sie wissen nichts
dafür zu sagen; sie sagen nur, es wäre so,
weil sie wissen, daß sie unter den Ihrigen viele
Einfaltspinsel haben, die ihnen unbesehens Alles
glauben. Das „ohne Dostreich“ der ganze Be-
freiungskrieg für Schleswig-Holstein gar nicht
zu unternehmen war, wollte Preußen nicht gegen
ganz Europa sich in einen wahnstinnigen Kampf
stürzen, — das wissen viele dieser Fortschritts-
schwärmer sehr wohl; sie müssen auch innerlich
selbst darüber lachen, wenn sie den Deutschen
Bund (mit seinen Reichs-Armeen und ihrem
halben Schok Heerführern) als einen zweckmä-
ßigern, bessern, mächtigern, einträglicheren
Bundesgenossen empfehlen: — aber sie wollen
tadeln, sie wollen herunterreihen, schlecht machen,
was dieses Ministerium gethan, weil es von
diesem Ministerium gethan ist. Sie messen die
weltgeschichtlichen Begebenheiten nach ihrer Sympathie oder Antipathie für ein Ministerium. Und
solche Leute verlangen einen Einfluss auf die
Geschäfte eines großen Staates!! — Die „Volks-
zeitung“ vollends, die sich mehr und mehr einer
absonderlichen Langstieligkeit und Langweiligkeit
besleistigt, müht sich in 6 oder 8 Leitartikeln
damit ab, auseinander zu setzen, daß sie die Po-
litik unserer Regierung in der Schleswig-Hol-
stein'schen Frage nicht verstanden hat. Das mag
sein; aber das liegt denn doch bloß an ihr.
Andere Blätter, wie z. B. unsere „Elbinger
Anzeigen“, haben diese Politik sehr wohl ver-
standen, wie z. B. die No. 97. derselben vom
28. November 1863 beweist, in welcher wir u.
A. sagten: „Der Besitz der Herzogthümer
Schleswig-Holstein ist deshalb eben so in politi-
scher und militärischer wie in nationaler Be-
ziehung eine Notwendigkeit für Deutschland.
Aber eben darum muß dieser Besitz sich in den
Händen einer Macht befinden, die an sich die
Kraft schon hat, in allen Fällen und allen An-
sehungen gegenüber, denselben und mit ihm die
Sicherheit Deutschlands zu schützen. Was soll
auf diesem Posten ein kleiner Herzog mit seinen
Sonder- und seinen zweifelhaften und deshalb
bei jeder Gelegenheit anfechtbaren dynastischen
Interessen! Diesen Posten kann nur Preußen
ausfüllen, und deshalb gebührt er ihm.“
Das sagten wir am 28. November, und am 1. De-
zember erklärte der Ministerpräsident im Ab-
geordnetenhaus: die Regierung halte an der
Ausführung der Bundes-Exekution fest. Diese
werde nur dann möglich, wenn der Londoner
Vertrag vorläufig unangetastet bleibt, und eben
so sei es auch nur unter dieser
Bedingung möglich, die Rechte Schles-
wig's in's Auge zu fassen, rc. rc. — Und An-
gesichts dieser und der anderen Erklärungen, un-
ternimmt es die „Volkszg.“ (indem sie aus den
Reden der Minister die Haupsachen wegläßt)
ihren Lesern aufzubinden zu wollen, die Regierung
sei zu Zielen hingetrieben worden, die sie gar
nicht beabsichtigt habe! Diese Behauptung ist
allerdings mehr als läufl., und nur daraus zu
erklären, daß die „Volkszg.“ mit Lesern rechnet,
welche weder Gedächtnis noch Einsticht besitzen.

Berichtswenches.

— Im Allgem. deutschen Arbeiterverein zu
Berlin wurde am 19. d. der Bericht eines Mit-
gliedes der Magdeburger Gemeinde über den
reisenden Fortschritts-Abgeordneten Faucher mit-
getheilt, der viel Heiterkeit erregte. Dieser Fort-
schrittsapostel hatte im Magdeb. Handwerkerver-

ein einen Vortrag gegen 10 Sgr. Entrée ange-
kündigt. Als ihm bedeutet wurde, daß den
Magdeburgern, obwohl sie komische Vorträge gern
besuchen, dies doch zu theuer sei, ließ er sich auf
einen Achthalber herunterhandeln. Da aber doch
nur Wenige kamen, hielt er seinen Vortrag nur
zur Hälfte, die andere wurde denn für alle Klas-
sen und Stände gegen das übliche Bänkelsänger-
Entrée von 1 Sgr. gehalten. — Auch ein Fort-
schritts-Abgeordneter!

— Die älteste Kirche der Christenheit steht
in einem Thalabhang des Kaulasus an den Ufern
des Alget. Sie steht neben dem längst aufge-
hobenen Kloster Manglis und ist von Constantin
dem Großen im Jahre 324 erbaut worden. Das
Gotteshaus wird von den Eingeborenen in Ehren
gehalten; von Feinden war es verschont geblie-
ben, aber die Zeit hat ihren Tribut genommen.
An vielen Stellen fehlen bereits die Steine;
andere sind im Begriff, zusammen zu stürzen.
Die Architektur ist kühn und verständig; in der
ganzen Kirche und sogar in der Kuppel findet
man nicht ein Stück Eisen; Alles wird durch
die Schwerkraft und den richtigen Mittelpunkt zu-
sammengehalten. Fenster, Thüren und Säulen zei-
gen noch jetzt die reizendsten Verzierungen. Uebrigens
bietet das Innere der Kirche ein Bild der
Zerstörung dar; nur noch in der Kuppel hat sich
etwas Malerei erhalten. Im Allerheiligsten, an
der Stelle des Altars, liegt ein Stein, unter
welchem, der Sage nach, ein Heiliger Namens
Manglessi, der erste Bischof, begraben liegt.

— Kürzlich entlud sich über jener Gegend
Nordamerika's, welche gegenwärtig die unionisti-
sche Armee des Generals Sherman in Georgien
besetzt hält, ein furchtbares Gewitter. Der Blitz
schlug fünf Mal in das Unionisten-Lager ein.
Das 18. Missouri-Regiment hatte seine Postion
auf einem Hügel, der die Ebene von Atlanta
beherrscht. Während des heftigsten Gewitters fuhr
eine ungeheure Feuersäule auf diesen Hügel nieder,
zerstreute das Lager, warf sämtliche Mann-
schaft des Regiments zu Boden und tödte fast
alle Pferde. Von der Mannschaft blieben 18
trotz, die übrigen sind alle mehr oder minder
verletzt. Bei zwei Gewehrpyramiden entluden sich
die Läufe und Geschosse und trafen 3 Soldaten
in dem anstoßenden Lager. In gleicher Weise,
wenn auch in etwas geringerem Grade, haben
sämtliche Regimenter des 16. Corps gelitten.
Mehrere Gepäckwagen wurden in Stücke zertrümmert
und Pferde und Kutscher getötet.

Aus der Provinz.

E. Aus dem gr. Marienburger Werder.
In No. 76. Ihrer „Elbinger Anzeigen“ befindet sich
ein Artikel aus dieser Gegend, welcher einige ungenaue
Mittheilungen enthält, die zu berichtigten Sie mit ge-
statten wollen. Die vier Sachsen in Gr. Lichtenau
haben die Culm. Huße Land nicht mit 8000 Thlr. be-
zahlt, sondern Ehrenberg bezahlte 1861 die Huße mit circa 4000 Thlr., Hönig 1863 mit ca. 5000 Thlr.,
Müller mit doppelter Inventar und voller Scheune
1863 mit ca. 6000 Thlr. und Sonntag mit pracht-
voller Ernte und neuen schönen Wirtschaftsgebäuden
mit ca. 7000 Thlr. Wohl seide einzig Verläufster
jetzt 7. bis 8000 Thlr.; aber aller Sachsenbesuch prallt
an den hohen Forderungen nun auch zurück. — Das
Proberüfen in Gr. Lichtenau hält nicht Herr Lieutenant
Grimmermann, sondern der Vorsteher des land-
wirtschaftlichen Vereins zu Dirschauerschähe, Herr v.
Essen, ab. Der landwirtschaftliche Verein in Neu-
teich hat sich am 15. d. Ms. gebildet unter dem aus
folgenden Personen bestehenden Comite: Herr Lieutenant
Doering — Neuteich, Herr Lieutenant Grimmermann — Gr. Lichtenau und Herr Hermann
Tornier aus Crampenau, und besteht dieser Verein
vorläufig aus 42 Mitgliedern. Herr Lieutenant Doe-
ring, Herr von Essen — Riesau und Herr Prediger
Hermann aus Neuteich waren dabei die Haupt-
sprecher, namentlich bei dem Entwurf der Statuten.
Dieser neue Verein tritt erst vom 1. Januar 1865 in
Kraft und dem Centralverein in Danzig bei, und sol-
len die Vorsteher erst im Dezember d. J. gewählt wer-
den. Der Vorstand wird aus sechs Personen bestehen.
Dt. Gymn. (Gr. G.) Sr. Kdngl. Hohel der
Kronprinz hat die Königswürde der hiesigen Schü-
le angenommen und den Schiffsseigner Kardinal
welcher den Königsschuh für ihn hat, mit einer Me-
daille beehrt.

Danzig. Am 24. September, dem Geburtstage
des Herrn Regierungs-Raths Dr. Wantrap, wurde
diesem von einer Deputation des „Preußischen Volks-
vereins“ das nachstehende Gedicht überreicht:

In Siegesruhm erglänzen Preußens Waffen
Zu hoher Freude für des Königs Herz,
Der weise sich ein tapferes Heer geschaffen,
Den Feinden allen wohl zu bitter'm Schmerz,

Doch hoffnungstrech für alle Königstreuen,
Die ihren Dank dem Landesvater wischen.
Nach trüben Tagen, wo die hell'gen Bande,
Die Fürst und Volk seit alter Zeit vereint,
Zerrissen schien in dem Preußenlande,
Nun wieder uns ein heil'rer Tag erscheint,
Den wir nächst Gott dem tapfern Heere danken,
Das stürmend warf den Feind aus festen Schranken.
Das Herz voll Unmuth über freches Walten,
Voll Sorge um das theure Vaterland,
War Trost zu finden nur im festen Halten
An denen, die ein treuer Sinn verband,
Die weder Droh'n noch Spott sich ließen tren
Im Kampfe gegen lügenhafte Witren.

Du Hochgeehrter hast den Kampf bestanden
Seit Jahren gegen jene finst're Macht,
In Dir wie alle einen Führer fanden,
Der kräft'gen Worte sprach, was er gebacht,
Dem unsre Herzen immer Beifall zollten,
Je mehr die Feinde Deinen Reden großten.

So nimmt denn heute unsern Dank entgegen
Für all' Dein treues muthiges Bemühn,
Gott lasse Dir in Wohlgerächtnis und Segen
Noch lange Jahre viele Freuden blühn,
Doch, wenn die Deinen froh Dein Fest begehen,
Auch wie in Dir den Glücklichen stets sehen.

Nie möge Dir des Himmels Beistand fehlen
Im Wirken für das Amt und Vaterland,
Und wirst Du einst der Jahre viele zählen,
Belohne Dich der Saaten guter Stand,
Die Du gesät nicht um des Lohnes willen,
Vielmehr um edeln Herzens Trieb zu füllen.

+++ Danzig. In der Debatte unserer
Herren Stadtverordneten am 20. über den An-
trag des Magistrats: die Stadtkommune bei der
Kronprinz-Stiftung mit 500 Thlr. zu beteiligen
und Seitens der Stadtkommune (die Herren
werden doch sicher stets eingedenkt sein, daß sie
nicht für ihre werthe Personen, sondern für
die Stadtkommune Beschlüsse zu fassen, Be-
willigungen zu machen rc. haben) für die heim-
gelehrten Reservisten Danzig's aus der Stadt-
kasse zu bewilligen, — wurde so viel Weisheit
zu Tage gefördert, daß ich es für ein schweres
Unrecht an meiner Correspondentenpflicht halten
müsste, wenn ich Ihnen Lesern nicht auch einige
Brotsamen von der reich besetzten Tafel mitthei-
len wollte. Da der Magistrat im Eingange
seines Antrages sich darüber gerechtfertigt hatte,
daß er den Reservisten keinen festlichen Empfang
bereitet, und da die conservativen Blätter der
Provinz, nämlich die hiesige „Westpreußische Ztg.“
und Ihre „Elbinger Anzeigen“, über diese Unter-
lassung sich tabellnd ausgesprochen hatten; so rich-
tete sich die Debatte zunächst gegen diese beiden
Blätter, obwohl man sich nicht entschließen konnte,
sie mit Namen zu nennen. Herr Dr. Lievin,
welcher begann, konnte nicht anerkennen, daß in
der Bürgerschaft ein Bedauern darüber stattge-
funden, daß die städtischen Behörden als solche
keinen Empfang der zurückkehrenden Truppen
veranstaltet hätten; man sei hier der Meinung,
daß dergleichen nicht von den Vertretern der
Städte, sondern von Privatpersonen und Vereini-
gen ausgehen müßte. (Herr Dr. L. hat vermutlich
die Bürgerschaft mit den Kreisen, in denen er
sich bewegt, verwechselt und sonach ganz recht:
in fortschrittlichen Kreisen hat ein Bedauern über
den Nichtempfang wohl nicht stattgefunden.) —
Herr Rickert setzte die Frage sofort auf den po-
litischen Streitgaul. „Wenn das Ministerium
die Kammern berufe, werde es sofort jede Summe
erhalten, die es zu diesem Zweck fordere.“ (Gi-
der Laufend! Woher weiß Herr Rickert denn
das? Wenn ihm die Intentionen der Kammern
so genau und bestimmt bekannt sind, wie man
aus dieser seiner Auseinandersetzung schließen müßt; so
dürfte ja das Ministerium statt der Kammern nur
Herrn Rickert berufen, — es würde dabei die
gewiß nicht zu verachtende Summe an Diäten
für die Herren Abgeordneten erspart werden,
und damit allein könnten die heimgelehrten Re-
servisten zu wohlhabenden Leuten gemacht werden.)
Uebrigens erklärte Herr Rickert: die Pflicht, für
die Invaliden zu sorgen, falle lediglich dem Staate
zu. Die von den Bürgern aufgebrachten Staats-
steuern (Um Verzeihung, Herr Redacteur, die Bau-
ern bringen auch Staatssteuern auf) müßten für
diesen Zweck verwandt werden; die Communal-
Abgaben hätten andere Zwecke. (Als u. A. für
Turner, Sänger rc. Fest, resp. für Landes-
trauer und sonstige Communal-Bedürfnisse.) —

Den Vogel schoß Herr Biber ab. Er führte
die Debatte auf das von der „Fortschrittspartei“
mit so großer Vorliebe beackerte Feld der Per-
sonlichkeit, der „Achtbarkeit.“ Herr Biber sagte;

„Das Bedauern der Presse sei nicht öffentliche Meinung. Das an den Tag geförderte Bedauern sei auch nur von einer gewissen Seite ausgegangen, um den ersten Bürger der Stadt in der öffentlichen Meinung bloßzustellen. Ein solches Gebaren und die Art und Weise der Kundgebung von jener Seite können man nicht als öffentliche Meinung betrachten. Ein anderes wäre es, wenn das Bedauern von achtbarer Seite Ausdruck gefunden haben würde.“ Aus dieser Auseinandersetzung ist zu schließen, daß Herr Biber eine Auseinandersetzung als Censor und Richter über die Achtbarkeit verschiedener „Seiten“ von irgend welcher, zur Ertheilung eines solchen Amtes competenten, Stelle besitzt, eines Amtes, dessen Schwierigkeit nicht verkannt werden kann, weil die Begriffe über Achtbarkeit so sehr von einander abweichen, ja sich oft geradezu widersprechen. Es gibt z. B. Leute, die keine größere Beleidigung gegen einen Anderen aussprechen können, als daß sie ihn in ihrem Sinne für achtbar erklären, und kein größeres Lob, als wenn sie ihm die Achtbarkeit in ihrem Sinne absprechen. In Amerika z. B. nennt man den, welcher durch einen oder ein Paar Bankerotte „sein Geschäft“ und „Money“ gemacht hat, „most honorable“ — höchst achtbar. Ob man in Danzig auch schon so weit „fortgeschritten“ ist, wissen wir nicht; schwerlich aber allgemein; und das wissen wir wirklich, daß in „feudalen“ und „révolutionnaires“ Kreisen diese Art der „Achtbarkeit“ noch vielmehr Zweifel begegnet. — Aus Mangel an Raum oder aus irgend einem anderen Grunde schließen wir hiermit die Brosamen aus der interessanten Sitzung. Wer mehr davon genießen will, findet es in No. 147. der „Westpreußischen Zeitung.“ —

Danzig. (Westpr. 8.) Die vom Artilleriehauptplatz zurückgekehrten Reserveisten des 3. Garde-Regiments, 87 Mann, unter Führung des Herrn Lieutenants Holz (Landwehroffizier) traten gestern Abends 11 Uhr hier ein. Eine sehr große Volksmenge hatte sich ungeachtet der späten Stunde eingefunden und empfing die Kommanden mit stürmischen Hurrah. Nachdem die Mannschaften sich auf dem Perron aufgestellt hatten, hielt der Herr Commandant, an der Spitze der Generalität und des Offiziercorps, erinnernd an die ruhmvollen Thaten und das tapfere Verhalten der Mannschaften, dieselben herzlich willkommen (wie die „Danzig.“ erzählt: im Namen der Garnison und „der Vertreter der guten treuen Stadt Danzig“) und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Mannschaften und die Menge freudig einstimmten. Herr Regierungspräsident v. Prittwitz bewilligte die Mannschaften im Namen der Civilbehörden und der Civilbevölkerung und schloß mit einem Hoch auf des Königs tapfere Soldaten. Nun ging der Zug mit Musik und unter dem Geleite des Offiziercorps nach dem langen Markt, wo die Quartierbillets vertheilt wurden. Die Soldaten waren sämlich auf der Rechtstadt einquartiert und wurden von den Quartiergebern freudlich empfangen. Die dem Zuge vom Bahnhof folgende Menge wurde nicht müde, die Gäste mit gewaltigem Hurrah zu begrüßen. Auf dem Perron waren diesmal auch die Spitzen der Civilbehörden, der Königlichen wie auch der städtischen mit Herrn Oberbürgermeister v. Winter, zahlreich vertreten. Sämtliche Gaslaternen in der Rechtstadt brannten.

Amtliche Verfassungen

Bekanntmachung.

Innenhalb Frankreichs sind der Beförderung durch die Kaiserlichen Staatsposten — Briefposten — ausschließlich vorbehalten: verriegelte oder unverriegelte Briefe, Notizen, welche den Charakter einer Correspondenz haben, Journale oder periodische Werke, welche ganz oder zum Theil politischen oder volkswirtschaftlichen Inhalts sind, ferner gedruckte, lithographierte oder autographierte Prospekte, Circulare, Kataloge, Preislisten, Anzeigen, Anzeigen, Anzeigen.

Dergleichen Gegenstände dürfen daher solchen Sendungen nach Frankreich, welche in Deutschland zur Abfertigung mit der Fahrpost aufgegeben werden und an der französischen Grenze den Privat-Transport-Unternehmungen zu überliefern sind, nicht beigegeben werden.

Die Versender von Päckereien nach Frankreich werden hierauf aufmerksam gemacht, indem vorkommende Entgegenhandlungen unangenehme Weiterungen und Folgen nach sich ziehen.

Berlin, den 16. September 1864.

General-Post-Amt.

Philippsborn.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 30. September c., Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

- 1) Ergänzung der Kommunalsteuer-Gutschäfts-Kommission.
- 2) Armenpfleger-Wahl im 6. Bezirk und Anmeldung einer solchen im 5. Bezirk.
- 3) Statut des Pauperknabensifts.
- 4) Pensionsfonds-Rechnung pro 1863.
- 5) Deputate zur Verpachtung der Marktfelder, des Landes bei Neulengholt und der Höhe Kampf am Haff.
- 6) Gabengulage.
- 7) Einräumung des Saales zum Kreistage.
- 8) Notaten-Beantwortung der Sparkassen- und Konvent-Frauenstifts-Rechnung pro 1863.
- 9) Paternen-Aufstellung im katholischen Winkel.
- 10) Entschädigung des Herrn Thielitz für Strafentertain.
- 11) Abschaffung der Hospitalspferde.
- 12) Greutator-Aufstellung.
- 13) Einrichtung einer neuen Klasse in der höheren Töchter-Schule.
- 14) Tausch einer Parzelle von Neukuhfeld.
- 15) Erweiterung der Gasleitung.
- 16) Aufhebung einer Pacht.
- 17) Erkenntnis in Sachen Bäckerei o.ä. das Heilige-Geist-Hospital.
- 18) Bauschlag zur Verpachtung des Grundstücks äußeren Mühlendamm No. 63.
- 19) Umtausch des Bauhofes.
- 20) Armenpfleger-Amt betr.
- 21) Ankauf einer Fläche des Pirigel-schen Grundstücks.

Bekanntmachung.

Die Gestellung von 4 Pferden zur Be- spannung von 4 Rad-Küren für die Zeit vom 1. Januar 1865 bis ult. Dezember 1867 wird

Donnerstag, den 29. September,

Nachmittags 11 Uhr, zu Rathause in unserem Secretariate an den Mindelfordernden öffentlich ausgetragen werden.

Die Bedingungen der Entreprise werden im Termine bekannt gemacht werden.

Elbing, den 20. September 1864.

Die Feuer-Lösch-Deputation.

Freiwillige Substation. Königl. Kreis-Gerichts-Kommission Christburg, 21. September 1864

Die zum Nachlaß der Hofbesitzer Nathanael und Anna Janzen'schen Eheleute gehörigen beiden Grundstücke Neuhoferfeld No. 10. und Christburg No. 265., ersteres bestehend aus Wohnhaus, completteten Wirtschafts-Gebäuden und 134 Morgen 10 Ruten pr. Acker und Wiesen, abgeschäfft auf 6188 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. Letzteres bestehend aus 49 Morgen 29 □ Ruten pr. Acker und Wiesen, abgeschäfft auf 2797 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. sollen

am 8. November 1864, Vor- mittags 10 Uhr, im Nachlaß- grundstück zu Neuhoferfeld ohne alles tote und lebende Inventarium, ohne die Crescens und blos mit den vorhandenen Stroh- und Futter-Borräthen, einzeln eventuell zusammen öffentlich meistbietend ver- kauft werden.

Taxen und Kaufs-Bedingungen können in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Proclama.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission Christburg, den 21. September 1864.

In der Nathanael und Anna Janzen'schen Nachlaßsache sollen

am 9. November c.

Nachmittags 10 Uhr und den darauf folgenden Tagen sämmtliches zu den Nachlaßgrundstücken gehörige lebende und tote Inventarium, ersteres namentlich in 6 Pferden, 1 Fährling, 1 Fohlen, 1 Bullen, 1 Ochsen, 7 Kühen, 4 Kälbern, 3 Stärken, 12 Schafen, 10 Schweinen, 5 Ferkeln und verschiedenem Futtervieh, letzteres in mehreren Kutsch- und Arbeitswagen sowie Ackergeräthschaften bestehend, ferner sämmtliches Hausrath, Möbel und Wirtschaftsutensilien an Ort und Stelle in Neuhoferfeld durch den Bureau-Assistenten Herrn Weber öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Ein specielles Verzeichniß der zum Verkauf kommenden Gegenstände ist sowohl an Gerichtsstelle ausgehängt als auch im Nachlaßgrundstücke ausgelegt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ländereien, so wie der Grasnutzung des Oberländischen Kanals, desgleichen der Fischer, in den einzelnen Kanalstrecken, steht

- 1) für die Strecke vom Dremenz- resp. Ewing- und Geserichsee bis zur Chausseebrücke bei Hoffnungskrug

Montag, den 3. Oktober c., Vor- mittags 10 Uhr, im Gast- hofe zur Hoffnung in Liebemühl;

2) für die Strecke von der genannten Chausseebrücke bis zum Drausensee Dienstag, den 4. Oktober c., Vor- mittags 10 Uhr, in dem Madsack'schen Schankhause an der Kanalbrücke Altkuhfeld-Hirschfeld

Termin an.

Die Verpachtung erfolgt auf drei Jahre, von 1865 bis 1867 incl., und ist als Caution die halbe Jahrespacht sofort im Ter- mine zu deponieren.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Boelp, den 19. September 1864.

Der Königliche Baurath.

Steinkie.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf der vorrätigen Bau- und Brennholzer aus dem Königl. Forst-Revire Alt-Christburg steht für sämmtliche Beläufe des Revieres Termin auf

Donnerstag den 6. Oktober c.

Nachmittags 10 Uhr

in der „Eichenlaube“ bei Gerswalde an. Aus den Beläufen Knipe, Mortung und Kunzendorf kommen 18 Stück Kiefernholz, 11 Klafter Eichen- und Buchenholz, 80 Klafter Espen-Reisig und 21 Klafter ordinaire Stubben, aus den Beläufen Neu-Schwalge, Alt-Schwalge und Gerswalde circa 270 Stück Kiefernholz und 500 Klafter Kiefern-Kloben- und Knüppel-Holz zum Ausgebot.

Alt-Christburg, den 23. Septbr. 1864.

Königl. Oberförsteret.

Bekanntmachung.

Holz-Verkäufe in der Königl. Oberförsterei Voedersdorf pro IV. Quartal 1864 und zugleich Vorquartal 1865.

1) Dienstag den 11. Oktober c. und Freitag den 18. Dezember c. für den Belauf Göhwald im Gasthofe zum „Copernicus“ in Frauenburg.

2) Dienstag den 25. Oktober c. und Dienstag den 22. November c. für den Belauf Damerau im Wien'schen Gasthofe zu Heiligenbeil.

3) Mittwoch den 9. November c. und Freitag den 2. Dezember c. für die Beläufe Knorrwald, Büsterwald und Damerau im Gasthofe zum „Schwarzen Adler“ in Braunsberg.

4) Freitag den 4. November c. für die Beläufe Gardinen, Curau, Voedersdorf, Bischofshof und Niederwald im Krüge zu Curau.

5) Mittwoch den 7. Dezember c. für die Beläufe Gardinen und Curau im Krüge zu Curau.

6) Mittwoch den 21. Dezember c. für die Beläufe Voedersdorf, Bischofshof und Niederwald im Krüge zu Curau.

7) Donnerstag den 20. Oktober c., Dienstag den 15. November c. und Dienstag den 13. Dezember c. für die Beläufe Täferwald und Comainen im Krüge zu Krickhausen. Die Termine in Heiligenbeil beginnen

Vor- mittags um 9 Uhr, die übrigen Vor- mittags um 10 Uhr.

Die näheren Verkaufsbedingungen werden in den Terminen selbst bekannt gemacht.

Voedersdorf, den 16. September 1864.

Der Oberförster.

Altstädtische Knabenschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für die altstädtische Knabenschule findet Sonnabend, den 1. Oktober c., in den Vor- mittagsstunden statt.

Hildebrandt.

Alle Sorten
Strick- und Kragenwolle
hat erhalten
B. Moischedewitz.

Die erste Sendung
Teltower Rübchen
empfing Herrmann Entz.

Im großen Ausverkauf fertiger Herren-Garderoben, Lange Hinterstraße No. 12.

werden besonders empfohlen:

Überzieher in allen Farben, sauber u. schön gearbeitet, für 6, 7, 8, 9 – 12 Thlr.
200 reinwollene schwarz und schwarzblaue

Doublestoss = Winter = Überzieher

in bester Qualität, deren Preis in jedem Geschäft 16 – 18 Thlr., um
schnell zu räumen, für 9, 10 und 11 Thlr.

450 Paar Buckskin-Beinkleider in allen Größen, Farben und Stoffen,
zu wirklich billigen und annehmbaren Preisen.
Ferner eine große Masse schwarzer feiner Tuchröcke, mit und ohne Seide
gesüßt, für 5½, 6, 6½, 7, 7½ und 8 Thlr., und eine bedeutende Aus-
wahl schwarzer Croisé-Röcke auf Seide, deren Preis 16, 17 und
18 Thlr. gewesen, für 9, 10 und 11 Thlr.

S. Grau aus Königsberg.

Ich bitte, meine Firma nicht mit der vor mehreren Jahren hier gewesenen zu verwechseln.

Eflatantes Zeugniß
von der Wirksamkeit des Wald'schen Ge-
sundheits-Blumengeistes bei Gicht und
rheumatischen Leiden:

Den ganzen Winter hindurch litt ich der
Art an Gicht, daß ich zwei Krücken zum Ge-
hen bedurfte. Nachdem ich von dem Gesund-
heits-Blumengeist des Herrn F. A. Wald,
Hausvogteiplatz 7., in Berlin, aus dessen
Niederlage bei Herrn Th. Engelhard in
Aschaffenburg, einige Flaschen verbraucht hatte,
trat solche Besserung in meinem Zustande ein,
daß ich jetzt wieder ohne alle Hülfe gehen und
meinen Geschäften vorstehen kann.

Indem ich dieses von Herzen gern bezeuge,
wünsche ich, daß alle Gichtleidenden auf dieses
einfache Mittel achten mögen.

Trennfeld, den 30. Juni 1864.

Joseph Noos, Maurermeister.
Die Unterschrift des Maurermeisters Herrn
Joseph Noos beglaubigt.

Trennfeld, den 8. Juli 1864.
(L.S.) Huth, Vorsteher d. Gemeindeverwaltung.

Gesundheits-Blumengeist
von F. A. Wald in Berlin, à fl. 7½,
15 Sgr. und 1 Thlr., in Elbing bei Herrn
Barbier Reinke, l. Hinterstr. 41, am Elbing.

Petroleum

bester Qualität empfiehlt

J. E. Jokel,
Wasserstraße No. 63.

Flaschen - Bier - Verkauf
über die Straße.
Weiß- und Braun-Bier in großen und
kleinen Flaschen.

Bairisch - Bier
Um geneigten Zuspruch bittet

R. Kuch,
Fischerstraße No. 39.

Ein noch recht gutes Himmel-Bettstall ist
zu verkaufen neustädtische Grünstraße No. 7.

Ein sehr wenig gebrauchter Halbverdeck-
Wagen ist zu verkaufen Kettenbrunnenstr. 15.

Ein Kleiderspind ist Wollweberstraße No.
11. zu verkaufen.

Ein starker eisenachsigter Handwagen
steht billig zum Verkauf Wasserstraße No. 34.

2 kräftige Wagenpferde, Füchse,
1 Halbwagen auf Druckfedern
sind zu verkaufen. **C. A. Fehrmann,**
Inneren Mühlendamm 34.

Kl. Hommelstraße No. 4. ist eine Stube
parterre mit Möbel an einzelne Herren oder
Damen zu vermieten.

Eine Stube mit Möbel ist Leichnamstraße
No. 10. zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer ist von so gleich zu
vermieten Lange Hinterstr. No. 41.

Ein Stall und Hofraum ist so gleich zu
vermieten Große Hommelstraße No. 7.

Tanz = Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß
ich den diesjährigen Tanz-Cursus
Anfangs Oktober zu eröffnen gedenke,
und in demselben die drei neuen Tänze,
als: Quadrille Allemande,

La nouvelle tempête,

Le Prince impérial lehren werde.
Zugleich erlaube ich mir, mich als
Tanzlehrer für Privat-Cirkel gehor-
samst zu empfehlen. Meldungen in
meiner Wohnung Lustgarten No. 14.,
parterre, ergebenst entgegensehend.

A. W. Lehmann,

Tanzlehrer.

Filz- und Tuchhüte
zum Modernistren nach Berlin
werden billigst besorgt durch

Geschwister Ankel,

Wasserstr. 21., nahe der legen Brücke.

Anfangs Oktober eröffne ich kurze Hinter-
straße No. 9. einen herrschaftlichen Mittagstisch
im Hause. Monatliches Abonnement 5
Thlr., einzelne Portionen so wie außer dem
Hause 6 Sgr. Bestellungen darauf werden
von jetzt an erbeten. Wollweberstr. No. 6.

Zwei zusammenhängende möblierte Zimmer
sind kurze Hinterstraße von Oktober zu ver-
mieten. Näheres Wollweberstraße No. 6.

Schadebrodt.

In einer gebildeten Familie höheren Stan-
des wird gewünscht 1 – 2 Mädchen im Alter
von 6 – 12 Jahren, als Pensionnaire und Ge-
spielinnen eines Töchterchen, welches die hie-
sige höhere Töchterschule besucht, aufzunehmen;
auch wird auf Verlangen Klavier-Unterricht
ertheilt. Näheres ertheilt die Expedition dieses
Blattes.

Junge Leute, die sich in der Orchester-
Musik ausbilden wollen, können am 1. Octo-
ber c. bei der Kapelle des Musik-Direktors
Damroth in Elbing als Zöglinge eintreten.

Meldungen werden in den Vormittags-
stunden Heilige Geiststraße No. 33, 1 Tr.
entgegen genommen.

Ein junges gesittetes Mädchen, das im
Schneidern geübt ist, wünscht von so gleich in
einem Laden oder in einer Wirthschaft enga-
giert zu werden. Näheres Burgstr. 17.

Arbeiter finden dauernde Beschäftigung
Sturmstraße No. 14. August Gettwart.

Bestellungen auf gesandtes trockenes Buchen-
Holz bitte meine geehrten Abnehmer
Inneren Mühlendamm No. 34. ge-
fälligt machen zu wollen.

C. A. Fehrmann.

Auch ich schließe mich den neulich von
Franz Höhmann herumgeschickten Plakaten
an, daß der in der Hinterstraße wohnende
Ausverkäufer ohne Name derselbe ist,
der im vorigen Winter hier Ausverkauf hielt,
um Concours vorzubereiten! Auch ich entschloß
mich damals der Billigkeit wegen mir dort
einen guten Rock zu kaufen, da der Ausver-
käufer, der doch jedenfalls vorzog seinen Na-
men nicht zu nennen, stets bekannt machte,
die Sachen einige Thaler unter dem Werth
zu verkaufen. Ich kaufte mir einen schwarzen
Tuch-Rock im Preise von 9 Thlr. 15 Sgr.
Allein wie war ich getäuscht, als ich ihn zu
Hause brachte und ihn von Sachverständigen
beurtheilen ließ. Die sagten, der Rock hätte,
so wie er beschaffen ist, nur höchstens 6 Thlr.
an Werth, denn er entbehrt jeder nothwen-
digen Zuthat, die ein derartiges Kleidungs-
stück haltbar macht, und liegt der von mir
gekauften Rock für Fehrmann zur Ansicht be-
reit, und dieses so wie Sachverständige kön-
nen meine obige Aussage vor Gericht beeidigen.

Elbing, den 27. September 1864.
Julius Frucht.

Hierdurch erlaube mir meinen Freunden und Gönern ergebenst anzugeben, daß ich im Laufe der ersten Hälfte Oktober im Hause

Alter Markt No. 19.

ein Tuch-, Manufactur- und Mode- Waaren-Geschäft

Albert Büttner.

errichte.

Alter Markt No. 19.

Weißwaaren, Stickereien, Gardinen, leinene Taschentücher und Confections-Lager von Louis Blumenthal

aus Berlin.

Auf besonderen Wunsch vieler hiesigen Damen habe ich mich wiederum entschlossen, wie bereits vor Pfingsten, hierorts eine Commandite zu eröffnen.

Da ich, wie bekannt,

Das grösste Engros-
und Detail-Geschäft in Berlin besitze, so bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Artikel zu den **billigsten** Preisen und in grösster und schönster Auswahl zu verkaufen, und ersuche ein geehrtes Publikum diesem meinem Unternehmen geneigtet Wohlwollen zu schenken.

Ich empfehle sämtliche Weißwaaren, wie:

Tüll's, Epizien, Kanten, Einsätze, Blondengrund, Mull's von der Elle und abgepasste Kleider, Tarlatan in allen Farben, $1\frac{1}{4}$ breit, Rein leinene englische Taschentücher, Echt wollenen Moiree, dito Röcke, Seidene Cravattes und Manschetten in allen Farben und Gattungen.

Stickereien in der grössten Auswahl, und zwar: Kragen, Kragen und Manschetten, Cravatten, gestickte Taschentücher in Mull, Batist und Tüll.

Confectionen
wie noch nie dagewesen, gänzlich neue Sachen, bestehend in: Thybet-, Mull- und Tafft-Blousen, Tafft-Scherpen und Schürzen, Nez-Hauben, Fichus, Ärmel etc., Nez, Nezäischen und Rosetten etc.

Besonders aufmerksam mache auf mein bedeutendes

Gardinens-Lager,
 $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit, wirklich echt schweizer Fabrikat, in Mull, Gaze, Filosch und Sieb.

Louis Blumenthal

aus Berlin.

Alter Markt No. 19.

Wiederverkäufer und Puhmacherinnen erhalten bei den billigsten Preisen angemessenen Rabatt.

Zur Winter-Saison

bietet unser

Journal-Lese-Zirkel,
der aus 35 der beliebtesten und interessantesten Zeitschriften besteht, eine vortreffliche Unterhaltung. Die Umwechselung geschieht wöchentlich zweimal; für pünktlichste Expedition und regelmässige Lieferung der Fortsetzung wird aufs Genaueste gesorgt.

Leon Saunier's
Buchhandlung, Alter Markt 17.

Zur Theater-Saison
empfehlen wir außer den jetzt sehr beliebten **Operngütern à discretion** auch unser reichhaltiges Lager von eleganten, mit vortrefflichen Mathenower Gläsern versehenen

Operngütern
in höchst sauberer Ausstattung.

Leon Saunier.
Alter Markt No. 17.

21 Dutzend Stühle stehen zu verkaufen
Spieringsstraße No. 31.

Musikalien-Leih-Institut

von **W. Schnell**,

Fleischerstrasse No. 6.

Abonnements auf Musikalien vierteljährlich zu 3, $1\frac{1}{4}$ und 1 Thlr., mit Eigentumsprämie für 3 Thlr., 1 Thlr. u. 15 Sgr.; monatliche Abonnements auf 1 und 2 Wechsel-Hefte täglich, zu 5 und 7 Sgr. können mit jedem Tage beginnen. — Katalog 5 Sgr.

Röm. und deutsche Saiten,

ganz frisch, so wie eine Sendung Violinen, Flöten, Gitarren und Instrumententheile, als: Wirbel, Sledge, Ebenh-Saitenhalter, Bogenhaare, Colifonium u. s. w.; ferner:

Pianino's und Flügel

aus den besten Fabriken, von wunderbar schönen Klange, vorzüglicher Spielart und Stimmhaltbarkeit, zu billigsten Fabrikpreisen, empfiehlt

W. Schnell.

Montag den 3 October c. Vormittags 9 Uhr werden im Hause Wasserstraße No. 35: 1 Schreib-Secretair, 1 Kleiderstind, Tische, Stühle, Sophas, 1 eichner Kasten, Kochgeschirr, 1 Sophatisch, auch ein Kanarien-Vogel mit Bauer durch Auktion verkauft.

Böhm.

3 Dutzend Stühle

sind zu verkaufen Königsbergerstraße No. 13.

Bei dem Sattlermeister Kollmann in Schönberg bei Dt. Eylau sind zwei wenig gebrauchte, schwarz beschlagene Kummetsielen zum Preise von 25 Thalern zum Verkauf.

Bergamotten und Aepfel
sind billig zum Verkauf in der Berg Halle.

Im Gute Alt-Terranova sind große Werder'sche Schafe zu verkaufen.

Eine obere Wohnung in der Altst. Grünstraße No. 17. ist an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Näheres Neuhern Mühlendamm No. 57—58.

Eine als Comptoir benutzte Gelegenheit ist zu vermiethen Heil. Geiststr. 48., 2 Treppen.

Gutes Logis ist zu haben

Alter Markt No. 59., 1 Tr.

Burgstraße No. 3.

ist ein trockener gewölbter Keller sofort zu vermiethen.

Lange Hinterstraße No. 8. ist ein trockener Keller zu vermiethen.

Für Kranke,

welche an Lungen-, Hals- und Unterleibsäbeln, geschlechtlichen Störungen, Hautausschlägen, Seropheln u. a. langwierigen Krankheiten leiden, werde ich Mittwoch den 5. und Donnerstag den 6. Oktober in Elbing (Königl. Hof) von 9—1 und 2—5 Uhr zu sprechen sein. — Armen unentgeltliche Hülfe.

Dr. Loewenstein,
homöopathischer Arzt
aus Schwed.

Eine gewandte Verkäuferin findet sofort eine Stelle. Wo? erfährt man in der Expedition der Elbinger Anzeigen.

Ein kräftiger, ordentlicher Junge findet dauernde Beschäftigung Kalkscheunstr. 12.

Einige Theilnehmer zur "Spener'schen Zeitung" oder Eintritt in einen schon bestehenden Zirkel werden zum 1. Oktober gesucht und betreffende Meldungen schleunigst erbeten. Kurze Hinterstraße 17.

Alte Gewichte werden gekauft

Kalkscheunstraße No. 12.

Gedruckt und verlegt von

Agathon Bernich in Elbing.

Verantwortlicher Medaileur und Herausgeber

Agathon Bernich in Elbing.